

Ohnmacht strich wirklich an seinen Augen vorbei, doch war er viel zu kraeftig, ihr zu verfallen. Er ging beiseite, dorthin, wo Grigorss gesessen hatte, nahm seine Jacke, setzte sich damit nieder und hielt sie sich vors Gesicht.

Als Grigorss mit seinem nassen Stueck Hemde kam, wies er ihn wild mit der Schulter hinweg, ja versuchte sogar aus dem Sitz mit dem Fusse nach ihm zu stossen; doch tat dies Wueten seiner zertruemmerten Nase so weh, dass er laut aufschrie: "Au! Au!", nach natuerlicher Art. "Siehst du, siehst du?" sprach Grigorss bedauernd, wagte aber nicht mehr, sich ihm mit dem Lappen zu naehern. Flann sass noch eine kleine Weile so da, stand dann auf und ging, die blutgetraenkte Jacke vor dem Gesicht, langsam durch den Strandhafer, das Duenengras gegen die elterliche Huette.

D i e E n t d e c k u n g

"Schlimm!" dachte Gregorjus, wie er da stand und dem Bruder nachsah. "Schlimm ist das abgelaufen, fuer mich wie fuer ihn, und fuer mich wohl noch schlimmer. Denn ich bin nun der Schuldige, ob auch anfaenglich er es war mit seiner versessenen Streitsucht. Die Huette wird mich verfluchen und der Abt mich poenen mit Knieen und Fasten, weil ich dem leiblichen Bruder zugefuegt, was, fuerchte ich, nie mehr ganz gut werden kann. Und doch, was sollte ich machen? Er wollte ja, dass wir es austruegen in bitterem Ernst und gruendlich zum Aeussersten, und so musst es wohl jedenfalls schlimm ausgehen fuer mich, entweder am Leib oder an der Seele, und vielleicht haett ich eher den Leib darangeben sollen, als mich ewig schuldig machen an seiner Nase. Aber was kann ich dafuer, dass im Kampf meine Lebensgeister so ausserordentlich sich versammeln? Bruder Clamadex

im Kloster, der viel die Natur versucht und darin unter der Hand bis zum Zaubern geht, hat eine geschliffene Linse, die sammelt die Sonnenstrahlen in ihrem Schliff dermassen, dass, wenn du sie ueber die Hand haelst, die Hand jaeh wegzuckt, vom Glutstich getroffen, und wenn du sie ueber Papier haelst oder trocken Gras, es sich schwaelhend braeunt und raucht und aufflammt in Feuer - nur durch die Versammlung. So ist es mit meinen Geistern im Kampf, und so kam leider Flanns Nase zu Bruch, - ich wusst es im Voraus, ja, gleich als er mich zu der scharfen Runde zwang, wusst ich es mit Bestimmtheit und haette ihn, mag wohl sein, warnen sollen, aber bei seiner Versessenheit haette das auch nichts genuetzt. Was soll ich nun tun? Beichten zuerst dem Abt? Nein, ich will lieber ihm auf dem Fusse folgen und mich, so gut es geht, bei den Eltern entschuldigen."

Und nachdem er sein Kleid wieder angelegt, ging er in einigem Abstand hinter dem Kampfwunden her, gegen die Huette hinauf, und beschleunigte erst ganz zuletzt seine Schritte, als Flann schon zwischen den Gemuesebeeten vorm Haus hindurchgelangt und ueber die Schwelle getreten war. Mahaute war drinnen, man hoerte gleich, dass Flann auf sie traf. Natuerlich sah sie das Blut, natuerlich zog sie ihm unter dumpfen Rufen und Fragen das Wams vom Gesicht, gewahrte das Unheil, die Nase, die unterdessen gewiss viel mehr noch angeschwollen war und einen ganz unmoeglichen Anblick bot, und brach in lautes Gezeter aus.

"So muss es sein", dachte Grigorss. "Genau so musste sie loszeteren, wenn er ihr gleich in die Arme lief. Besser waer es, auch Wiglaf waere zu Haus. Er wuerde die Sache vernuenftiger ueberblicken. Aber er ist wohl auf dem Moehrenfeld oder zu Markte. Ich will sie erst etwas auszeteren lassen und warten,

dass Flann es erklart, eh ich mich zeige." Und trat hinter die offene Tuer. Drinnen ging es:

"Ja, um des Himmels willen, du grundguetige Allmacht! Flann, Flann, mein Kind, ganz blutig, in Blut gebadet? Was ist dir, was hast du, wie siehst du aus? Lass sehen, so lass mich doch sehen, die Nase? O lackadesi! O weh mir! O ueber den Tag! Zu wahr, zu wahr! Die Nase ist hin, die Nase ist niedergebrochen, das ist keine Nase mehr, Flann, Herzenskind, sprich, was hast du gehabt, einen Fistikoeff, einen Quarrel und Skrambel? Mit wem, mit wem? Wer hat das meinem Kinde getan? Ich will es wissen!"

"Das ist ja so wichtig nicht, erst einmal, wer es getan hat", hoerte man Flann muerrisch durch seine vernichtete Nase sagen. "Gib von der roten Baumwolle her und Wasser, statt zu lamenten."

"Ich soll nicht lamenten?! Die rote Baumwoll, die Wasserkompress! Das sicher, das hier, das gleich! Doch nicht lamenten? Deine leibliche Mutter soll nicht lamenten und fragen nicht, wer dich schimpfliert hat, verunstalt fuers Leben? O Tag! Solch ein Tag, solch ein Tag! Zu wahr! Wer hat es getan? Wer ist der Moerder?"

"Der verdammte Credemi", fuhr Flann heraus, "der war's, dass du's weisst! Auf die Milz hat er gespannt und die Nase geschlagen, der Tricker, der Tuecker! Ich wollte weiter sparren, aber er kniff."

"Credemi? Grigorss? Wie wagt er! Was hast du ihm denn getan?"

"Erkundigt hab ich mich nach seinem Lesen, da hat er gesagt, er wolle mir die Milz zerschlagen, und als ich die schirmte, traf er die Nase. Kommt meine Nase nicht mehr in die Hoeh, und lauf ich als Ziege herum meiner Lebtag', dein lieber Sohn, der

Pfaff, mein Bruder hat es getan."

Nun wich die Schleuse, nun brach das Wehr, es war fuer die Stauflut kein Halten mehr.

"Ha, ha, ha, hah! Mein Sohn, dein Bruder? Der ist mein Sohn nicht, den hab nicht ich ausgewuergt, noch hat ihn dein Vater gemacht, der ist dein Bruder so wenig wie das Schwein im Koben, glaub du doch den grauen Schwindel nicht, das Hanki-Panki, die Mockerei! Weh mir geschlagenen Frau! Er hergelaufener, hergeschwommener Landstreicher, Meerstreicher, verfluchter Knochenbrecher, Henker und Schaender! Ist das der Dank? Hab ich ihn dazu aufgebracht mit meinen Eigenen, den Nichtser, den Niemand, den Angeschwemmten, und ihm meine Brust gegeben, die Anderen zukam, damit er mir nun meine Kinder entzwei macht, zu Brei macht, meine Kinder, die Leute sind nach der Ordnung, zu Hause hier unter ihren Verwandten, wovon er nicht einen hat auf der Insel, der Fundevogel! Weiss doch niemand nicht, wer der ist, noch woher der schwamm! Ich aber, Krist steh mir bei, sag's der ganzen Welt, helf mir Gott, ich sag's, dass er ein Findling ist, wie hoch er sich hier auch geschlichen, ein Findling, ein armer Findling, nichts weiter! Das hat er vergessen, das hat ihm noch keiner gesteckt, wie elend er einst gefunden worden, in einem Fass, einem Boot eingebunden, auf oeder See! Ruehrt er mein Kind an, so sag ich's, so schrei ich's heraus! Weh mir, was bildet der Bankert sich ein? Der Teufel hat ihn hierher gebracht, zur Kuemmernis mir! Gut kenne ich seine Herkunft, aus dem Fass, von der Freise! Er hoffte wohl, dass man seine Schande ewig verschwiege? Ha, ha! Das waere wohl nett, da lebte er unbehelligt in seinem Duenkel, beschuetzt von der Luege! Den Fischen Fluch, die ihn nicht gefressen, den Ausgesetzten! Glueck und Schwein hat er

gehabt, wie's Bankerte haben. Dem Abt ist er in die Haende geschwommen, wenn der ihn nicht deinem Vater genommen haett und waere sein Almusenier geworden, ganz anders untertaenig muesst er uns sein, weiss Krist! Die Rinder und Schweine muesst er uns aus- und eintreiben, den Stall ausmisten mit seinen Haenden! Wo hatte dein Vater nur seinen Verstand, dass er, der ihn mit kalter Hand von der Freise gefischt, dass er ihn dem Abte liess und liess ihn fein werden und frech, statt ihn zu behalten als Fundgut, ihn uns zu halten als Knecht, als mistigen Knecht!"

Soweit Mahaute. Ihr Schimpfgezeter verklang im Innern der Huette. Hinter der Tuer stand Grigorss, rasch atmend, die Augen gross. Kein Wort war ihm entgangen, jedes gellte in seinem Ohr, brannte in seinem Hirn. Wie war das, was war das? Wahn- und Wutwitz einer gekraenkten Mutter? Unrede und sinnlose Beschmierung? Nein, Mutterwitz dachte sich das nicht aus in der Wut: Aus dem Fass, von der Freise, ein Ausgesetzter und Angeschwemmter, ein Findling und Fremdling. Keine Luege! Zu wahr! - Starr stand er noch eine Weile, dann fuhr er auf und enteilte, doch nicht zum Kloster, das Kloster war ihm nicht Heimat mehr, dem Unbekannten und Unverwandten, dem Fundevogel und Vogelfreien ziemte zum Dach nur der Himmel, von dem der Abend sank, und der sich mit Sternen bedeckte. Durch Sand und Moos strich Grigorss, durch windschiefe Foehrenhaine zum Meere und wieder landein, um die ganze Insel lief er, mied das Dorf, mied die Huetten, warf sich nieder schliesslich an einem Baum, in den Haenden das Fremdlingsgesicht. Wusste niemand doch, wer er war, - welche Schande! Jeder mochte sie ihm ins Gesicht werfen, der Aermste noch: "Du Unbekannter!" - und wuerde nicht wissen, welche Freude er mit dem Schimpf nach ihm warf, die Freude, die ihm die

Brust ruettelte, wenn er seine Schande bedachte. Der gesammelte Schlag auf Flanns Nase, der der Frau, seiner Amme, den Mund geoeffnet, er war ein Schlag der Befreiung gewesen, ein sprengender Schlag gegen das Tor, das nun weit offen stand: das Tor aller Moeglichkeiten. Er war unbekannt, aber er war, und jemand musste er sein. Er war angeschwemmt, doch Tang des Meers war er nicht, von einem Lande musste er kommen. Wo war sein Land, wo seine Eltern und wer? Hatten sie, oder wer hatte ihn, kaum geboren, dem Meer uebermacht - und warum? Stand es so unrichtig um seine Richtigkeit? Musste fortan nicht all sein Leben ihrer Erforschung gehoeren, wie immer sie nun beschaffen war? Sie war ein Geheimnis, er selbst war eines, aber ein Geheimnis ist das Gefaess aller Wuensche, Hoffnungen, Ahnungen, Traeume und Moeglichkeiten. Ausgesetzt eines dunklen Makels wegen? Aber wo Makel ist, da ist Adel. Niedrigkeit kennt keinen Makel. Wie bereit war er, eine gemeine Richtigkeit hinzugeben fuer eine edle Unrichtigkeit!

Darueber schlief er ein und schlief die Nacht unterm Baum. Als es tagte, ging er zum Meere, wusch sich und fand sich im Kloster ein zu der Stunde, als eben der Abt mit den Bruedern und Schuelern von der Fruehmette aus der Kirche kam. Im gewoelbten Gange ersah der Gute seinen Taeufling und verfinsterte sich in Strenge, obgleich er frueh morgens stets ein rotes Naeschen hatte, das sich sehr treuherzig ausnahm und mit der Finsternis nicht uebereinstimmen wollte.

"Gregorius", sprach er, "wo bist du gewesen?"

Gesenkten Hauptes stand der ohnedies schon und liess es statt aller Antwort noch tiefer sinken.

"Muss ich dich", fuhr der Abbot fort, "bei wachsenden Jahren

als Herumtreiber und zuegellosen Juengling erkennen? Du hast bei der Abendmette gefehlt und beim Mahl, warst die Nacht ausser Dach und hast noch die Fruemette versaeumt. Welche Raserei! Was ist in dich gefahren, einen sonst frommen Knaben?"

"Vater", sprach Grigorss demuetig, "peccavi."

"Peccavisti?" Der Abt war nun ernstlich erschrocken. Seine gerundete Unterlippe bewegte sich eine Weile wortlos, und das Blut wich aus seinem Morgennaeschen.

"Folge mir!" befahl er schliesslich. "Folge mir diesen Augenblick auf meine Stube!"

Das war es, um was es Grigorss zu tun gewesen. Mit ihm, der ihn von Wiglaf gekauft und ihm seinen Namen gegeben, allein zu sprechen, war all sein Begehren. Die Haende in den Aermeln, das Haupt geneigt, folgte er ihm. Die Abtsstube nahm beide auf. Vorm Betschemel ragte ein Crucifix mit blutiger Martermiene; darauf wies der Abt mit seiner Hand.

D e r D i s p u t

"In nomine Domini", befahl er, "sprich!"

Gregorjus kniete nieder, die Haende gefaltet.

"So will ich tun", sprach er, "wie ungenuegend es mir gelingen moege. Denn nie wird mein Mund euch angemessen danken koennen, Vater und Herr, fuer alles, was ihr an mir getan. Doch das schwuer ich euch treulich, dass ich Zeit meines Lebens dem, der keine gute Tat unbelohnt laesst, auch noch von mir aus mit Bitten anzuliegen werde, er moege euch mit himmlischer Krone da fuer kroenen, dass ihr mich fremden Knaben, mich armes Fundkind so zaertlich vor all eurem Gesinde erzogen habt."

Aufs neue und anders erschrak da der Abt. Der letzte Rest